

## Bezugspreis

In der Hauptpoststelle oder bei den Stabssoldaten abzahlen; vierzigpfennig A 4.50, bei ausländischer täglicher Ausstellung ins Land A 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich; vierzigpfennig. A 6. Was überwacht jedoch mit entsprechendem Postantrag bei den Poststellen in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Frankreich, den Niederlanden, der österreichischen Ueber-, Kapitale. Für alle anderen Staaten ist der Bezug nur unter Sonderhand durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Wochenausgabe erscheint am 1/2 Uhr, die Klein-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

### Filialen:

Wilstedt Gasse vorne D. Klemm's Sohn, Universitätsstraße 8 (Bauhaus), Louis Käthe, Reichsstraße 14, vonn. und Königstraße 7.

Nr. 377.

## Der Krieg in Südafrika.

### Verpflegung und Ausrüstung der Botha'schen Truppen.

Über die inneren Zustände bei den Botha'schen Truppen gehen uns aus Capstadt, d. Juli, folgende anschauliche Details zu: Standort an der Bahnlinie nach Natal ist die Bahn der englischen Truppen, die das öffentliche Transportmittel zu Südafrika haben. Rund 80 Kilometer nordöstlich davon, bei Germiston, befindet sich das Hauptquartier. Hier steht es nicht an Lebensmitteln. Fleisch als Hauptnahrung liefern Schafe und Kinder, die bis zum Ende abgezogen, teils auch den Menschen, die von den Engländern übergeben haben, konsumiert werden. Von diesen in kleine Kommandos getheilten Schafherden Botha's hat ein Theil Führung mit dem Feinde zu behalten, während die Reservekommandos möglichst ruhig halten, für das Kommissariat zu sorgen und überhaupt feldmäßig ausgerüstet zu sein. Dazu gehört vorerst Biltong, d. h. an der Luft getrocknet Fleisch, herzustellen. An Seiten an Brotwaren, auf Wagen u. s. w. steht man das in Streifen geschnitten Fleisch zum Trocknen aufgehängt, und jeder, der zu Hause ziehen muß, hat seine Brotlaibchen dabei soll. Dieser Biltong ist sicher auch vorzüglicher, als die feindlichen Biscuits der englischen Truppen. Wegen mit solchen Proviants stehen immer fertig, um bei Annäherung des Feindes im Scheitel gebracht zu werden, und sind schneller einzuführen, als die Sachenherden. Vom Kriegszaal besticht man, mittler durch die feindlichen Winde, die sich ja nicht weit von der Bahnlinie entfernen dürfen, in einer nach Korn, das mit dem Weizenmehl vermengt ein gutes Brot gibt. Weißes (d. i. Weiß) gibt es überall. Verzehr davon werden ebenfalls vorgenommen. Das Weizenmehl wird der Rückspur (Weißbrot) bereitet, der dem Brot so unvergleichlich ist, wie den alten Deutschen Weißbrot. Die nach untenen Weizenmehl liefernden Weizenmühlen. Am Freitag steht es nicht. Erste und Umgegend liefern die sehr feinen Sackhölzer in Südafrika, einzelne Säcke lassen sich selbst mit einem Sackholz in Brand setzen. Die Kohle ist zudem sehr billig, pro Sac 1 Pfund.

Küche einziger Handwerk führt Botha's Commando überall hin eine kleine Transportküche. Damit umzugehen, die täglich 8 Sac Weißmehl machen kann, außerdem gibt es in Germelo und Carolina verschließbare Dampfmühlen, die täglich 80 Säcke Weiß liefern können. — Im Kriegsfall erhält gekämpfte und gefochte Weißes das Brod. Zwischen dem Sac etwas knapp, aber Wagenbeladen davon werden immer von den Soldaten von Zoutpansberg herbeigeführt. Kaffee und Zucker muss allerdings mehr entbehrt werden. Man weiß Weiß einen Tag im Krieg, kommt ihm mit etwas getrocknetem Obst (Pflaumen) — und hat dann ein gutes Suppentopf für den Kaffee. Und aus Weiß brent man guten, etwas süßlich schmeckenden Branntwein. Ein kleiner kleiner Wasserkasten dient als Branntwein, eine größere verzinnete Schüssel liefert den Helm, eiserne Nüsse, selbst solche von den Nachbarn dienen als Kühlungskörper. Eine große Schüssel, die sich noch längstens in Germelo befindet, liefert das Wasser, das Wasser weiß man auch herzustellen. Jetzt, der Krananfang wird hergestellt, primitiv, wie das Allt aussieht, der Sac ist praktisch und weiß sich zu helfen. Durch diese vom Kaffekettchen wird der Kaffee in Südafrika gebrüht — der Branntwein wird hergestellt und natürlich falls zweimal bestillt. Außerdem gibt es bei den Commandos Milch für — also frische Milch und Butter. Aus den Dörfern Germelo, Carolina und den Bauernhäusern, wo viel Geflügel gehalten wird, besteht man Eier, wie auch Gemüse (Blumenkohl, Kopftofu u. s. w.) und Kar-

tofeln, es fehlt also nicht an Nahrhaftigkeit. Bei manchen zu den Commandos gehörigen Wagen sind unterhalb derselben größere Räume angebracht, in denen Güter gelagert werden, die wenn die Wagen hält, herausgelassen werden, die Güter zu suchen, und sich so an den Wagen gewöhnen, da sie überall mischen. „Reichshühner“ bei einem Militär-Commissionat sind jedenfalls neu und originell.

Die Commandos haben auch ihre Kleider zu erzeugen. Gottschling u. s. w. in Ordnung zu bringen, um immer feldmäßig zu sein. Springbedenke werden geprägt, oder besser mit Hintersicht gewollt, daß sie so leicht wie möglich werden und dann Kleidung daraus gemacht. Andere Leute wird zu Feldschuhverarbeitung, um wer da weiß, wie schön es hier darin gehen läßt, nicht sie sondern Schuhwerk hat. Auf Zuckthünen werden hübsch gemacht, einige Stückchen Draht geben dem Rand Gestalt und Festigkeit. Das schlägt nicht aus, daß man den Feinde zuweilen welche annimmt, wie dann vor einiger Zeit ein ganzer Eisenbahngang mit Gütern, für Baba-Towells' Polizei bestimmt, vollkommen brachte war. Wenn seine Peitsche abhanden gekommen, schlägt mit einem gelegten Stück Holz eine neue, und da es an Taubat nicht fehlt, braucht Niemand sein Peitschen zu entziehen. Jetzt wird sein Sattelzeug wieder gerechtsam, größere derartige Arbeit wird im Süden von den Sattelschiffen gefertigt. Am Freitag steht es nicht. Erste und Umgegend liefern die sehr feinen Sackhölzer in Südafrika, einzelne Säcke lassen sich selbst mit einem Sackholz in Brand setzen. Die Kohle ist zudem sehr billig, pro Sac 1 Pfund.

Die Wirren in China.

Aus Paris, 25. Juli. (Telegramm.) Eine Deutsche Fregatte „Hannover“ aus Victoria vom 25. Juli meldet: Britische Truppen vor der Küste von Canton. Der britische General hat den

### General Boyron

telegraphisch ermächtigt, mit dem am 15. August abgehenden Dampfer zu überfahren und den Oberbefehl über die Truppen dem General Lucullon übergeben. Der Minister fügt in der Telegramm hinzu: „In dem Augenblick ihrer Abreise spricht Ihnen die Regierung ihre lebensfähige Anerkennung aus über die Art und Weise, in der Sie die von mir ertheilten Anweisungen ausgeführt und in dem Ergebnis eines so vorzüglichen Disciplin aufrecht erhalten haben, sowie über die Art, in der Sie Ihnen von der Marineverwaltung für die Erhaltung der Gesundheit der Truppen zur Verfügung gestellten Mittel verwendet haben. Sie befinden sich zu den erzielten Resultaten, die in doppelter Hinsicht bemerkenswert sind: von dem Geschicklichkeit des preußischen Admirals im äußersten Orient aus und dem des guten Rufes unserer Armee.“

### Geschädigungsträge.

Die „Times“ meldet aus Peking vom 25. Juli: Für Freitag ist eine Versammlung der Gesandten einberufen, wo, wie man annimmt, die Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden sollen, die be-

jähiglich der als Sicherheit für die Entschädigungszahlung angewiesenen Einsparungen noch bestehen. Es verläuft, der englische Gesandte werde vorschlagen, daß die Gesandten, wenn sich die bereitgestellten Einsparungen nicht als ausreichend erweisen, sich einigen, um über andere Einsparungsmaßnahmen zu berathen, wobei jeder Gesandte vor der Beratung Vorberichte machen kann. England werde, wenn dieser Vorschlag zur Annahme gelange, seinen Vorschlag zurückziehen, der die aus der Verdoppelung der Gesetze erwachsende Steigerung der Einsparungen für die Entschädigungszahlung voraussetzt. Wohl wollte und die Ursache der Stillstandes der Verhandlungen war. Was hofft zuverlässiglich, daß die Frage abduktus erledigt ist.

### Die Bevölkerung in China

soll sich nach den Veröffentlichungen eines chinesischen Journals jetzt im Ganzen auf 383 253 000 Seelen belaufen. Auf die Provinzen soll diese Zahl sich folgendermaßen verteilen: Shantung 37 000 000, Shanxiang 36 247 000, Shantung 12 211 000, Honan 22 115 000, Kiangsu 20 905 000, Sanktung 20 595 000, Kiangsi 24 534 000, Shantung 11 580 000, Fukien 22 190 000, Kupeh 22 190 000, Hunan 21 000 000, Schensi 8 432 000, Kiangsu 9 285 000, Sanktung 67 712 000, Kiangtung 22 706 000, Amangsi 5 151 000, Kiuweih 7 600 000, Yunnan 11 721 000.

### Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 26. Juli.

Die Zweifel an der Richtigkeit der Holländer für Gartenbauprodukte, wie sie von dem Thüringer Gartenbau-Ingenieur in der „Dtsch. Gärtner-Ztg.“ angegeben wurden, haben sich schnell als völlig berechtigt herausgestellt. Gleich von drei Seiten auf einmal, und zum Theil in recht schärfen Ausdrücken, werden die Angaben bestimmt. So schreibt die „Berl. Neueste Nachrichten“:

„Die Mitteilungen der „Gärtner-Ztg.“ röhren, wie diese selbst angibt, vom Gartenbau-Ingenieur Adolf Möller her, der an den Vorberichten des Hollarschemas und der Hollarsäule im Reichstag des Jahres während der letzten Jahre als Sachverständiger für Handelsminister, Chilien, Germanien und Sammaband teilgenommen hat, und nun über den die Handelsminister angethan betreffenden Theil des Hollarschemas berichtet. Soweit wir die Sache betrachten können, und unsere Aufstellung wird durch rechtzeitige einzige eingegangene Informationen bestätigt, war Herr Möller auch dem Urtheile gar nicht in der Lage, über den „Hollars“ zu berichten, weil er ihn nicht kannte. Was der „Sachverständige“ vorgelegen hat, war nicht „der Hollars“, der bei seiner Benennung noch gar nicht existirte, wie er auch heute nur als eine seitens der Reichsbehörden der verbündeten Regierungen unterthänige Vorarbeit besteht, zu der die erst noch im Handelsrat Stellung zu nehmen haben. Von einem wirklichen Hollars-Schauspiel kann somit tatsächlich erst die Rede sein, nachdem ein solcher aus den Verhandlungen des Handelsrates definitiv beschlossen sei wird. Was den „Sachverständigen“ vorgelegen war, nicht weniger als der Hollars, sondern eine Zusammenstellung der Wünsche der Unterstaaten.“

Herrne versichert heute die „Post“, die Angaben der

Deutschen Gärtnerzeitung über die Hollarsäule, die für Kartoffeln und eine Anzahl Gartenbauzeugnisse in dem Hollarschema vorgesehen seien sollen, seien durchweg keine Phantasiegebilde. Eine unbedeutende Verwendung des vorbereitenden Materials habe zu vielfachen Irrthümern in der Presse geführt. Was habe schematische Zusammenstellungen der Wünsche von Unterstaaten oder tatsächliche Ausführungen von Sachverständigen oder des wirtschaftlichen Ausschlusses über den gewünschten Mindestaufwand der beimischen Produkte und den erforderlichen handelspolitischen Aufschlag für Entwicklung eines Maximal- und Minimalzuschlags gehalten. Die Wünsche der Gärtnerzeitung könnten sich indessen nicht einmal auf eine solche vorbereitende Zusammenstellung stützen. Wie man sieht, ist hier ein gewisser Widerstreit zwischen den „Berl. Neuest. Nachr.“ und der „Post“ insofern vorhanden, als die ersten anzunehmen, die Angaben stützen sich auf vorbereitende Zusammenstellungen der in den preußischen Sachverständigenconferenzen zu Tage getretenen Anfichten, während die „Post“ auch das nicht einmal gelten lassen will. Derselben Ansicht wie die „Berliner Neuest. Nachr.“ führen auch die „Berl. Vol. Nachr.“, über deren offizieller oder nichtöffentlicher Charakter sich freilich noch die ältesten Journalisten noch in Zweifel befinden. Dasselbe Organ erinnert in demselben Artikel noch daran, daß schon am 23. Juni die Thatjade des Eingangs des Hollarschemas beim Bundesrat bestätigt wurde. Wie die neulich Melbung der „Kreuzzeitung“ nicht verhältnismäßig erscheint. Das ist ja auch schon von der „Allgem. Ztg.“ richtig gestellt worden. — Bezuglich der Frage, ob noch andere Regierungen als die bayerische und, wie weiterhin gemeldet wird, auch die reichsständische das Hollarschemas nochmals einheimischen Sachverständigen in verschiedenen Conferenzen zur Begutachtung unterbreiten und sich Wünsche bezüglich der Höhe der einzelnen Hollarsäule vortragen lassen werden, meint die Schleswigsche Korrespondenz: „Vielleicht folgen andere Regierungen diesen Beispieln. Wieder andere dürften von einer solchen allgemeinen Erweiterung absehen und sich nur noch bezüglich einzelner Punkte die Gedanken von Sachverständigen einreden. Wie die preußische Regierung verfahren wird, ist nicht bekannt gegeben. Jedoch glaubt man wohl nicht sehr zu geben, wenn man darauß, daß bisher über die Genehmigung von Sachverständigen nach Berlin nichts verlautet, den Schluss zieht, daß in Preußen von einer wachsenden allgemeinen Begutachtung seitens der Interessenten Abstand genommen werden soll.“ — Neben dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Hollarschemas will heute die „Kreuzzeitung“ wissen, daß der Entwurf noch heute oder morgen im Reichstag verabschiedet werde. Nach dem „Hamb. Correspond.“ soll die Publication erst in 9—10 Tagen in Aufzug stehen. Und das „Berl. Ztg.“ will gar auf München erahnen haben, die Reichsregierung habe die Erklärung vorläufig gelangen lassen, die Veröffentlichung liege vorläufig nicht in ihrem Sinn. Schließlich citieren wir noch, um den Wertvollen vollständig zu machen, die „Natlib. Correspond.“, welche schreibt:

„Wir glauben befähigt zu können, daß der Hollars in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen werde. Aus welche Untersuchungen die deutschstädtische Delegation eines Theiles des Tarifs geschulten sei, wird wohl im Reichstag zur Sprache kommen. Im Übrigen kann daraus festgehalten werden, daß es sich im vor-

## Feuilleton.

### Um Geld.

Roman von F. J. L.

Wieder fortsetzen.

Mit der steigenden Aufzog waren notwendig auch die Säfe höher geworden. Auch der Hauptausgang v. Halle hatte sich, nachdem der lebte Hauseigentum zur Reise gegangen war, den Spielern gehandelt, hatte gegen jetzt mit dem Bürger gebrochen und von dem Leidlinne der Jugend gerebelt, dann aber in vorzüglicher Weise angefangen, mit einzelnen Rücksichten zu gehen.

Steinberg begann, durch seinen Erfolg ermutigt, hatte auf leisesten Zureden Hilling's einzige größere Säfe gewagt und auch glücklich durchgesetzt.

Dann schien entschieden im Ungleich, um daß Höflein Papier und Silber, wodurch vor Gallot lag, schmolz sichtlich zusammen, so daß ein Sprennen der Säfe in geringe Ausfällen hinein.

Hilling, dem die gemeinschaftliche Art, wie Gallot zu spielen pflegte, ebenso wie die ganze Persönlichkeit des Bankalters nicht sonderlich sympathisch war, freute sich im Süden über die bevorstehende Reise. Zur Bekämpfung der Astotrophie, wozu das Unglück, mit welchem Gallot in dieser, wie in der vorhergehenden Tasse geschlagen, großzügig aufzufordern schien, begegnet war, sich mit für den Inhalt der Hand verhältnismäßig hohen Säfen am Spiele zu beteiligen. Hierauf schien Gallot nur gewarnt zu haben, denn stot, wie er sonst üblich, die sterbende Säfe sich vor selbst erhalten oder „auftwerfen“ zu lassen, entzweite er seiner Erfolgsfrau mehrere größere Scheine, um so im Stande zu sein, auch höhere Säfe einstreichen zu können.

Durch herausziehen dieser Reißer schien ein Wendepunkt für die Säfe eingetreten zu sein, denn in rascher Folge zog Gallot Säfe für Säfe ein, so daß sie in Kürze ein ansehnliches Haufen von Gold und Papierpapier, abgeschenkt von den noch ungewaschenen größeren Scheinen, vor ihm ansammelte. Einzig Steinberg bekleidete seine günstige Stellung und gewann, ganz im Gegensatz zu seinen jüngsten Erfahrungen, fast jeden Säf.

„Sie sind heute im Glück, Sie müssen was wagen!“ — sagte ihm Hilling, der eben wieder auf die Dame verlassen hatte, leise im Ohr — „Ich würde meinen ganzen Rest auf das Ich legen, Sie sollen sehen, es schlägt gut, es ist noch kein Ich in der Tasche.“

„Sie sind heute im Glück, Sie müssen was wagen!“ — sagte ihm Hilling, der eben wieder auf die Dame verlassen hatte, leise im Ohr — „Ich würde meinen ganzen Rest auf das Ich legen, Sie sollen sehen, es schlägt gut, es ist noch kein Ich in der Tasche.“

„Na, denn man zu“, entwirte der Angeredete, bei dem die Aufzog des Spiels und die Gewinnung über den so umgezogenen Erfolg die Sicht nach Weiß ledhaft entzweit hatten, indem er seine ganze, durch den Gewinn nicht unbedeutlich vermehrte Borschaft auf das Ich schob.

Gallot hatte mit scharfem Auge die Handbewegung Steinbergs verfolgt, entzweig seiner sonst bedenklichen Reise zitierte nicht nur seine Säme, sondern auch seine Hand, wenn auch ganz unmerklich, als er jetzt sein gewohntes Grinsen: „Messieurs, faites vous jeu!“ hörte lieb, und unmittelbar darauf die Karte ab.

„Sind — für den Bankier — sie doch die Freiheit; nichts — für Steinberg — das Ich!“

Schon streckte Gallot die Hand nach dem Ich aus, um den Säfesatz Auszahlung nachzuprüfen, als Hilling dem Freunde zurückzog:

„Biegen Sie Paroli“, — das heißt, den Säf zu ziehen lassen, um im Hause des Gewinnes das Dreifache aufgezahlt zu erhalten.

Einen Augenblick befand sich Steinberg, dann aber sagte er mit einem freudlichen Kopfnicken noch Hilling:

„Natürlich, Paroli!“

Gallot schob, wie Spielgebräuch, den aufgehütteten, nach Gold und Papierpapier, abgeschenkt Säf in eine Ecke des Ich-Büros, indem er zufrieden das Wort: „Paroli“ wiederholte.

Die Dame, die jetzt auf den gesammelten Säfen stand, war für die Geschäftsfrau der Spieler und die sonst gewohnten Interessen der Gesellschaft eine so hohe, daß sich fast das gesamte Interesse der Gesellschaft auf diese vereinigte.

Trotz der von Gallot an die Beliebtesten gerichteten Aufforderung, mit Pointieren fortzuführen, blieb der Tempel still.

Die nächsten Säfe waren ohne sonderlichen Erfolg und besaßen nur schwach oder überhaupt nicht besetzte Kartens.

Im Moment darauf schlug das Ich wieder rechts! — Das Ich war durchgebräucht! — Steinberg hatte das Dreifache seiner Einlage gewonnen!

Es ging wie ein Aufzählen durch den ganzen Kreis, denn es war auch nicht ein einziger unter den Umstehen, der nicht dem Gewinner den Erfolg, und — ebenso auftrag — Gallot den Erfolg gebracht hätte.

„Kann lassen Sie mir der Hand nach dem Gelde zuordnen, wenn Sie sich morgen den Fuchs von Ile lausen — nach dem

Manöver — als Regimentskapitulant brauchen Sie doch ein zweites Ich!“

Steinberg war schon im Begriff, den schweren Gewinn, der für seine Borschaft eine so hohen Vermögens bedeutete, einzuziehen, als der Gedanke, sich mit einem Schlag in die Möglichkeit zu versetzen, daß vornehmlich derselbe Konservator, der ausnahmsweise eine gewisse Borschaft auf das Ich schob.

„Gallot, Sie haben uns einen schönen Scheide einspielen lassen, ein anderes Ich lassen Sie doch die Wette.“

„Im Übrigen war mit der Entscheidung auch die Spannung gewichen, die Spiel der Spieler führte durch Neuerungen der beiden noch die letzten Chancen der so verhängnisvollen Tasse.“

„Bevor der Bankier jedoch wieder die Karten zur Fortsetzung des Spiels in die Hand genommen hatte, sagte plötzlich Hilling: „Wollen Sie mir, bitte, zeigen, was an das (die unterste Karte) ist?“

Gallot, dessen Gesicht jetzt wieder seine ursprüngliche Farbe trug, erblachte bis in die Haarwurzeln, sagte jedoch rosig in der verbindlichsten Weise: „Sicher.“

„Sicher.“ Indem er aber einen zerknitterten Hundertmarken-Schein in die Hand legen wollte, passierte es ihm, daß er mit dem rechten Ellbogen die in der Nähe der Tischkante liegenden Karten anstieß und mischte einen darüber liegenden Weinsloff auf den Boden warf. Vermengt mit den Scheinen des Glases, flatterten die Blätter nach allen Richtungen auseinander. Um das Weinsloff mit diesem Spiel vor dem Verlust zu bewahren, schrie Steinberg: „Der Ober



## Kunst und Wissenschaft.

### Wissenschaft.

#### Kulturkundesymposien.

geltend zu haben, „die durchweg vom jüngeren Brüder gesetzt, einer Verbindung mit dem Deutschland, und ganz besonders auch einer Verbindung mit dem Centrum, sehr feindlich gegenüber steht, in ihrer totalitären Ausbildung der Gruppe Weltall, sogar eine ganz proletarische Härzung zeigt.“ Die „Groß-Po“ bestreitet das und betrachtet die Verbindung Dr. Marbach's nach West, wo er als Brüder eines mit den beideren lebendigen Geschäftsmännern vollkommen unvertrauten alten deutschen Bischofs zu werten berufen ist, nicht als eine Kollaboration, sondern als „einen Vertrauensbeweis, den Regierung und Papst gleichzeitig dem Patrioten darbringen“.

\* Colmar 1. 8., 25. Juli. Der Maientraft, der im folge des Brandstiftungen entstanden war, endete nach neunstündigem Dauer mit einem Sieg der Gebläse.

W. Stuttgart, 25. Juli. Der schon lange erwartete Besuch im Präsidium der Generaldirektion der Posten und Telegraphen ist nunmehr, wie gemeldet, vollzogen: Präsident u. Weißjäger wurde wegen hohen Alters und geschränkter Gesundheit in den Ruhestand versetzt und der seitherige Postdirektor u. Högl zum Präsidenten der Generaldirektion befördert. Auch bei der Generaldirektion der Staatsbahnen gab es mehrere Personaleränderungen. Die beiden Postamtsdirektoren im Betriebsabteilung und bei der Verwaltungskabine dieser Generaldirektion wurden mit Director u. Döppel und Winkelschmidt u. Blumus neu bestellt.

### Belgien.

#### England und der Kongress.

\* Brüssel, 25. Juli. Das Journal *Le Soir* meldet, daß die Verhandlungen zwischen England und dem Kongreß über das Recht des Hauses St. Ghislain durch ein Vereinommen beendet sind. Im letzten wird festgestellt, daß ein Teil des bestehenden Gesetzes mit Ausnahme des Artikels über den Kongreß überlassen wird, aber nur während Lebzeiten des Königs August. Solche sollen diese Gebiete wieder in englisch-egyptischen Besitz zurückholen.

### Italien.

#### Egypt.

\* Kairo, 25. Juli. Der heute Abend 8 Uhr 20 Minuten ausgebogene Bericht über das Bevölkerungs-Egypt lautet: In der Ägypten schwere in eine weitere Verbesserung eingetreten, dagegen bestehen die Anstrengungen fort.

### Orient.

#### Nittatusturk.

\* Konstantinopel, 26. Juli. Wie der Berl. Localanzeiger, wurde vor einigen Tagen eine große Gesellschaft bei Kaiser Sult. Abdül in dem Vorort Orlanien in der Nacht umzingelt und aufgehoben. Der Palast wurde mit 26 Gästen, darunter mehrere Ägypter, gefestigt nach Istanbul in das Centralgefängnis abgeführt, weil er angeblich gegen den Sultan konspirierte.

### Amerika.

#### Chile und Argentinien.

\* London, 26. Juli. Die *Times* meldet aus Buenos Aires vom 25. Juli: Seit der amtlichen Correspondenz des argentinischen Gesandten in Chile an seine Regierung sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen unter Aufsichtsleitung des Abolitionisten, wonach die amtliche Correspondenz zwischen der argentinischen und chilenischen Regierung und deren Gesandten in besonderen verdeckten Sätzen unter dem Schele der Regierungen zu verbreiten ist. Die argentinische Regierung will ihren Vertreter in Chile an die Bezeichnung der Schuldigen zu verlangen, da angenommen wird, daß die That in Sanlaga de Chile begangen wurde.

### Colonial-Nachrichten.

K. Köln, 26. Juli. (Privatelegramm.) Der „Afrikanischen Kolonialzeitung“ wird aus Tanganika am 11. Juni geschildert: Tanganika hat sich in den letzten Monaten ganz einsamkeit entzweit. Rämentlich beteiligt sich die chinesische Bevölkerung in der herrschenden Weise am Ausbau der Kolonie. Wenn man die wöchentlich im Umlauf befindlichen Bandverkäufe aufzählt, so findet man immer eine stattliche Anzahl chinesischer Namen, Kaufleute, welche sich endgültig hier festlegen wollen. Das beweist, daß die Chinesen Voraussetzung in die Zukunft von Tanganika seien. Rämentlich entzweit sich der Häuserbau in der Gegend zwischen Tanganika und Lopaiau; es scheint, daß der Schnittpunkt des Verkehrs sich immer weiter in die Richtung auf den ostafrikanischen Markt verschoben. — Über nicht klar ist, auch sonst sieht man aber Orte Neubauten wie Vilage aus dem Boden schielen. Wie man hört, war in dem bischöflichen Staat eine Einnahmesumme von 100.000 £ für Bandverkäufe in Aussicht genommen. Die Wirtschaft ist jetzt innerhalb 5 Monaten schon 250.000 £ eingesunken. Tanganika hat sich der eigentlich herausragende Betriebshand nicht ausgebildet. Die Verkehrswege im Innern sind eben noch nicht genügend entwickelt. Die Eisenbahn geht täglich zwischen Tanganika und Lopaiau hin und her. 80 Kilometer Entfernung in ungefähr vier Stunden. Von Lopaiau bis Raumti führen täglich 80 Arbeitstage, doch dürfte dieser Straßenbau auch sehr bald dem Verkehr übergeben werden. Von Raumti bis Welles ist man noch nicht mit Verkehrsbau beschäftigt. Da Weißtun-Handelsszentrum ist, so wird vorzüglich erst mit dem Anbau dieser Stadt an die Bahnstrecke der Handelsverkehr einen bedeutenden Aufschwung nehmen. — Das Ministerium hebt die Correspondenz, die guten kamerischen Beziehungen in Tanganika hervor, doch verdecktmäßig wenige Kranke und eine durchaus nicht hohe Sterblichkeit aufweist. Doch lobende Bemerkungen über die Politik Ruanda-Urundi seien: Es scheint, daß ein keiner der Bedeutung den Reformbestrebungen politisch passiert. Die Correspondenz beleuchtet dann die teilweise Verhältnisse Tanganika und Lopaiau: Es am diesen Wirtschaft und Kritiken bildet einen wichtigen Punkt und eine aufdringliche Verbreitung und allgemeine Hochschätzung, welche man der Berlin des Grafen Waldersee entgegenbringt. In hohem Grade hat sich der Feldmarschall auch die Weise und Verwendung der kolonialen Truppen in Peking ergesehen. Sein Kunden wird dort in hohen Ehren stehen.

### Marine.

○ Berlin, 26. Juli. (Telexgramm) S. M. S. „Sailor“ am 23. Juli in Winslow und S. M. S. „Tiger“ am 23. Juli in Canton eingetroffen und geht am 26. Juli von dort wieder in See. S. M. S. „Bismarck“ am 23. Juli in Wiktoria eingetroffen. S. M. S. „Grille“ am 23. Juli von Rio zur Südhalbkugel in See gegangen und am 24. Juli kehrte ein. S. M. S. „Bellona“ am 23. Juli von Rio nach Südalaska eingetroffen. S. M. S. „Goliath“ am 23. Juli in Madras eingetroffen und am 24. Juli kehrte ein. S. M. S. „Mars“, „Uran“ und „Juno“ am 23. Juli nach Südhalbkugel. S. M. S. „Geben“, „Sachsen“ und „Württemberg“ haben am 23. Juli die Philippinen überquert. Die IV. Torpedobootsdivision am 24. Juli von Wiktoria aus in See gegangen. S. M. S. „Lütjens“ am 24. Juli ist aus der III. Torpedobootsdivision ausgetreten und soll vorwärts. Torpedobootsdivision S. M. S. „Blücher“ überquerte. Ein deutsches Schiff ist am 23. Juli von Rio zur Südhalbkugel in See gegangen und am 24. Juli kehrte ein. S. M. S. „Stein“ hat am 23. Juli von Rio zur Südhalbkugel angekommen. S. M. S. „Rhein“ am 23. Juli in Madras eingetroffen und kehrte am 25. Juli die Philippinen überquert. Die IV. Torpedobootsdivision am 24. Juli aus der III. Torpedobootsdivision ausgetreten und soll vorwärts. Torpedobootsdivision S. M. S. „Blücher“ überquerte. Ein deutsches Schiff ist am 23. Juli von Rio zur Südhalbkugel in See gegangen und am 24. Juli kehrte ein. S. M. S. „Mars“, „Uran“ und „Juno“ am 23. Juli nach Südhalbkugel. S. M. S. „Geben“, „Sachsen“ und „Württemberg“ haben am 23. Juli die Philippinen überquert. Die IV. Torpedobootsdivision am 24. Juli von Wiktoria aus in See gegangen. S. M. S. „Lütjens“ am 24. Juli ist aus der III. Torpedobootsdivision ausgetreten und soll vorwärts. Torpedobootsdivision S. M. S. „Blücher“ überquerte. Ein deutsches Schiff ist am 23. Juli von Rio zur Südhalbkugel in See gegangen. S. M. S. „Tobit“ am 24. Juli als Transportboot der III. Torpedobootsdivision in Dienst gestellt worden. — Mitteilung des Friedensministeriums über die Reise der Truppentransportsschiffe: *„Dampfer „Geben““* am 23. Juli fahrt nach Südalaska.

Riedhoff, E. u. R. Helfer. Bericht über die neuen Bittensteine für deutsche Landstände. Berlin 1901. 8°. VI. 220 S.

Rosentz, G. Die Wiederholung von Schauspielen der sogenannten Schauspielkunst. Eintracht 1901. 8°. 47 S.

von Rosenkranz, O. Deutsche Handel und Handel im Ausland. Berlin 1901. 8°. VIII u. 119 S.

Schäffer, F. Die Wirtschafts-Gesetzgebung. Berlin 1901. 8°. 188 S.

Stremmel, B. Die preußische Kommunalverordnung. Berlin 1901. 18°. XIII u. 428 S.

Schnit, R. Die Wissenschafts-Kartei für Nutzen und Erneuerung. Berlin 1901. VIII. 8°. 82 S.

Söder, G. Das deutsche Polizeirecht. Berlin 1901. 8°. VIII. 317 S.

Der kleine Walter-Röntgen. 3. Aufl. Berlin 1901. 8°. VIII. 222 S.

Meincke, G. u. M. u. Böllom. Selbstverschulden in den Kolonien. Berlin 1901. 8°. 50 S.

u. Weiß, G. Die Gewerbeordnung des Königreichs Sachsen. Berlin 1901. 8°. VIII. VI. 222 S.

Reitling, E. Statistik des Sozialismus. I. Bd. 1. Teil. Berlin, 1901. 8°. XXXIX u. 277 S.

u. Olitz, Über Rente und Soziale Wohl zur Sicherung der Renten. 8°. 30 S.

Peterlin, J. Die Civilprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. 4. Aufl. Leipzig 1899/1901. 2 Vol. 8°.

Peterlin, J. u. G. Kleinzel. Strafprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. 4. Aufl. Leipzig 1900. 8°.

Pfeiffer, E. Die landwirtschaftlichen Gesellschaften. Leipzig 1901. 8°. 39 S.

Böhmann, R. Das Eltern- und Kindergarten. München 1899. 8°. IV. u. 406 S.

Böhmann, R. Geschichte des ersten Kommunisten und Sozialisten. München 1893/1901. 2 Vol. 8°. XXVIII u. 1235 S.

u. Goldinger, O. Bildwerk u. d. Handwerk. 3. Bd. 5. 20. Stuttgart, 1897/1901. 8°.

Hauberg, H. Die Berufs- und Gewerbeordnung im Deutschen Reich vom 14. VI. 1895. Berlin 1901. 8°. XVI u. 422 S.

Reich, H. Die Sonderbar-Spielsachenforschung. Sonnenburg 1901. 8°. VII u. 170 S.

† Reger, F. Handbuch der Gewerbeordnung f. d. Deutsche Reich. 3. Aufl. Aachen 1901. 8°.

Die Reichsbank 1876–1900. Berlin 1901. Vol. 485 S.

Reinhard, R. Da. Der Weg des Reichs in den Gewerben. 1. Band. Berlin 1901. 8°. VIII u. 322 S.

Reitling, E. Die Verfassung des Deutschen Reichs. 1. Band. Leipzig 1899. 8°. VIII u. 277 S.

† Olfert, Über Rente und Soziale Wohl zur Sicherung der Renten. 8°. 30 S.

Peterlin, J. Die Civilprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. 4. Aufl. Leipzig 1899/1901. 2 Vol. 8°.

Peterlin, J. u. G. Kleinzel. Strafprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. 4. Aufl. Leipzig 1900. 8°.

Pfeiffer, E. Die landwirtschaftlichen Gesellschaften. Leipzig 1901. 8°. 39 S.

Böhmann, R. Das Eltern- und Kindergarten. München 1899. 8°. IV. 406 S.

Böhmann, R. Geschichte des ersten Kommunisten und Sozialisten. München 1893/1901. 2 Vol. 8°. XXVIII u. 1235 S.

u. Goldinger, O. Bildwerk u. d. Handwerk. 3. Bd. 5. 20. Stuttgart, 1897/1901. 8°.

Hauberg, H. Die Berufs- und Gewerbeordnung im Deutschen Reich vom 14. VI. 1895. Berlin 1901. 8°. XVI u. 422 S.

Reich, H. Die Sonderbar-Spielsachenforschung. Sonnenburg 1901. 8°. VII u. 170 S.

† Reger, F. Handbuch der Gewerbeordnung f. d. Deutsche Reich. 3. Aufl. Aachen 1901. 8°.

Die Reichsbank 1876–1900. Berlin 1901. Vol. 485 S.

Reinhard, R. Da. Der Weg des Reichs in den Gewerben. 1. Band. Berlin 1901. 8°. VIII u. 322 S.

Reitling, E. Die Verfassung des Deutschen Reichs. 1. Band. Leipzig 1899. 8°. VIII u. 277 S.

† Olfert, Über Rente und Soziale Wohl zur Sicherung der Renten. 8°. 30 S.

Peterlin, J. Die Civilprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. 4. Aufl. Leipzig 1899/1901. 2 Vol. 8°.

Peterlin, J. u. G. Kleinzel. Strafprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. 4. Aufl. Leipzig 1900. 8°.

Pfeiffer, E. Die landwirtschaftlichen Gesellschaften. Leipzig 1901. 8°. 39 S.

Böhmann, R. Das Eltern- und Kindergarten. München 1899. 8°. IV. 406 S.

† Struckmann, J. u. R. Koch. Die Civilprozeßordnung für das Deutsche Reich. 7. Aufl. Berlin 1900. 8°.

Teiger, J. Die Verwaltung und Verwaltungsordnung mit Hinblick auf einen sozialen Wettbewerb. Berlin 1901. 8°. 49 S.

Zehner, H. Die rechtliche Natur des Kontrollenvertrages. 1901. 8°. 58 S.

† Thiele, W. Die neue Reichssteuer. Leipzig 1901. 8°. VIII u. 1488 S.

† Feuerbach-Milas von Europa. Leipzig 1901/2. Vol.

u. Weiß, G. Die Ergebnisse u. Rücksichten des Verhandlungsausschusses in Österreich. Wien 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. IV u. 783 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u. 433 S.

† Schildknecht, E. Die Gewerbeordnung des Reichs. Berlin 1901. 8°. X u.









